

Vom lebendigen und vom toten Gott!

Autor(en): **Omikron**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **50 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gestaffelt und fällt bei höheren Einkommen stark ins Gewicht. Sie trifft auch juristische Personen wie etwa die Industriegesellschaften. Dazu kommt, dass in vielen Gemeinden auch noch Ortskirchensteuern erhoben werden in Form von Kirchengeld und von Zuschlägen zur Grundsteuer. Vom Bund der Steuerzahler wird daher mit einiger

Bitterkeit festgestellt, dass sich die Einnahmen der Kirchen in den letzten fünfzehn Jahren verfünffacht bis verzehnfacht haben. Wo eine innere Bindung nicht mehr besteht, veranlassen die hohen Kirchensteuerlasten viele Deutsche zum Kirchenaustritt. Wann werden die kirch- und steuermüden Eidgenossen auch so weit sein? W. G.

auch. Vieles darin ist, rundweg herausgesagt, abgedroschene Phrase, die bei uns überhaupt nicht mehr ankommt. Und mit seinen vielen Werten, die er seinem echten Gott andichtet, setzt er sich erst recht in die Nesseln. Denn alle diese Werte sind Menschenwerte, sind Werte, die der Mensch von sich aus geschaffen hat. Er hat sie geschaffen ohne die Hilfe irgend eines Gottes – umgekehrt, der Werteschöpfer Mensch hat nachträglich diese kostbaren Werte auf seinen «echten» Gott übertragen; und mit den Werten hat er auch die Begriffe Realität, Leben und Ewigkeit in seinen Gott hineinverlegt. Der gute Herr Pastor aus Neuyork – mit allen seinen Anstrengungen, um das Leben seines Christengottes zu retten, hat er just das Gegenteil erreicht; er hat Gott aus seiner Transzendenz herübergeholt in unsere reale Welt, er hat Gott in die Verfügbarkeit des Menschen, in die Brauchbarkeit für den Menschen zurückgeholt. Denn all diese Werte sind unerlässlich für das Zusammenleben der Menschen. Darum muss denn auch der Christengott, der vermeintliche Schöpfer und Garant dieser Werte, leben und real existieren. Weil der Mensch diese Werte braucht, braucht er auch einen Gott als Schöpfer und Träger dieser Werte. Eindringlich wollte der Herr Pastor zeigen, dass sein echter Gott lebt und gar nicht sterben kann – handgreiflich aber hat er das Gegenteil gezeigt: Dieser so brauchbare Gott ist wirklich nur Schöpfung, wirklich nur Funktion und Werkzeug in der Hand des Menschen und damit auch, wie alles Menschliche, zum Sterben und Vergehen verurteilt.

Von uns aus gesehen halten wir überhaupt die Formulierung «Gott ist tot» für falsch und unhaltbar. Ein Gott, der gestorben und jetzt tot ist, muss unfehlbar vorher gelebt haben, um sterben zu können. Das vorausgehende Leben ist die unerlässliche Voraussetzung zu Sterben und Tod. Dem dichterisch beschwingten Nietzsche-Zarathustra können wir diese Worte vom gestorbenen Gott und vom Menschen, der zu mitternächtlicher Stunde das Grab seines toten Gottes umschleicht, zugute halten. Die klare Ueberlegung aber

Vom lebendigen und vom toten Gott!

Von der «Gott-ist-tot»-Bewegung innerhalb der protestantischen Theologie in den USA haben wir unsere Leser unterrichtet. Unterdessen hat die Bewegung auch unseren alten Kontinent erreicht und hat hier, wie auch drüben in den USA, die Theologie in eine ordentliche Aufregung versetzt. Ein bekannter Theologe gibt die Stimmung wieder mit den Worten: «Nun ist alles in Frage gestellt.» Die Aufregung ist verständlich; die Gottesvorstellung ist der Nagel, an dem das ganze dogmatische Gewicht des Christenglaubens hängt; wird der Nagel in seinem Sitz gelockert oder gar herausgerissen, so stürzt das ganze christliche Dogmengepäck zu Boden und geht jämmerlich in die Brüche. Verständlich ist nicht nur die Aufregung, verständlich sind auch die theologischen Anstrengungen, den ungebetenen Gast aus den USA zu überwinden.

Aber auch in den USA selbst wird die protestantische Theologie etwas unsanft aufgerüttelt. So wundern wir uns denn auch nicht, wenn die bekannte Zeitschrift «Das Beste aus Readers Digest» in ihrer Februarnummer 1967 versucht, in ihrem Leitartikel «Wessen Gott ist tot?» zu dieser quälenden Frage Stellung zu nehmen. Sie tut das in der Form eines Dialoges mit dem uns sonst unbekanntem Theologen Emerson Fosdick, der sich im hohen Alter von 88 Jahren in seiner stillen Studierstube in einem Vorort von Neuyork die Dinge so zurechtzulegen und damit sich selbst zu beruhigen versucht:

Ich halte absolut nichts von dieser Art Theologie. Ist diese Bewegung auch klein, sie hat unverhältnismässig viel Un-

ruhe und Aufsehen erregt. Gewiss gibt es eine ganze Reihe primitiver Gottesvorstellungen, für die es besser wäre, wenn sie sterben könnten. Wollen wir aber unbeschwert an den echten christlichen Gott glauben, der nicht sterben kann und deshalb auch niemals stirbt, so müssen wir seine Wesenszüge in ungefähr folgenden Symbolen ausdrücken: Wir kommen mit diesem echten Gott überall da in Berührung, wo Schönheit, Liebe, Reinheit und Wahrheit ist; Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm; Gott ist unermesslich gross; liesse er sich umfassen, so wäre er eben zu klein; ein bestimmbarer Gott ist eben kein Gott; aber immerhin – die «Gott-ist-tot»-Bewegung hat ein Gutes – sie zwingt uns, unseren Gottesbegriff immer wieder neu zu überdenken. Der echte und immer lebendige Gott verlangt von uns eine radikale Wandlung; er verlangt unseren Einsatz für Gerechtigkeit und Weltfrieden. Dieser echte Gott steht auch hinter unserer realen Welt; er hat sie ja geschaffen, und von dieser Schöpfung her waltet in der Welt ein göttlicher Sinn; ohne diesen göttlichen Sinn wäre der Aufbau der Welt, deren mathematische Ordnung wir bewundern, einsinn- und zweckloser Haufen von Zufälligkeiten; ohne diesen göttlichen Sinn wäre diese Welt eine Sackgasse ohne Plan und Ausweg. Es ist nur die ewige Selbstbezogenheit des Menschen, die ihn hindert, den echten Gott in seinem Wesen zu erkennen und ihm zu dienen.

So weit also der Herr Pastor aus Neuyork! Wir kennen die Worte, die Sätze, die Gedanken, denn ungefähr so sagens die europäischen Herren Pastoren

Christliche Armeen, christliche Schlachten, christliche Feldprediger, christliche Staaten, das alles sind Dinge, die wie der Mann im Monde nur in der Einbildung verirrter Leute ihr Dasein haben.
Johann Heinrich Pestalozzi

gebietet uns, die Gottesfrage aus dem biologischen Bereich des Lebens und des Sterbens herauszunehmen und herüberzuholen in die Bereiche der Seinsfrage. Und da lautet die Frage: Gehört Gott überhaupt in das reale Sein oder ist er nur der Inhalt einer menschlichen Vorstellung wie die anderen Götter auch? Antworten wir in der

Frage nach dem Sein Gottes mit einem entschiedenen Nein, so fallen alle biologischen Möglichkeiten, so fallen auch Leben und Sterben dahin. Antworten wir in der Seinsfrage mit Nein, und eine andere Entscheidung zu fällen ist uns unmöglich, so wird auch das Fragen nach Leben und Tod dieses Gottes völlig sinnlos. Omikron

Resolution der Weltunion der Freidenker

Auf dem Internationalen Kongress der Freidenker in Rom im Jahre 1904 wurde eine von Ferdinand Buisson redigierte Prinzipienklärung angenommen, von der wir im folgenden ein Résumé geben:

«Das Freidenkertum ist keine Doktrin; es ist eine Methode, deren Ziel darin besteht, jeden Menschen zu veranlassen, nach freiem Ermessen die Wahrheit zu finden – in welchem Bereich dies auch sei – nur mittels der Erfahrung und der Vernunft.

Auf geistigem Gebiet spricht das Freidenkertum jedweder Autorität das Recht ab, einen Druck auf den Einzelnen auszuüben, durch den er an der freien Entfaltung seiner persönlichen Fähigkeiten gehindert werden könnte. Das Freidenkertum verpflichtet seine Anhänger dazu, solche Autorität zu verwerfen, die vorgibt, dieses Recht auszuüben, und fordert, das menschliche Ideal mit menschenwürdigen Mitteln zu verwirklichen.

Gleichzeitig lehnen die Freidenker es aber auch ab, ihre eigenen Erkenntnisse für unwandelbar und absolut zu erklären. Sie unterscheiden sich damit von den Religionen, die sich missbräuchlich auf den Besitz der absolu-

ten Wahrheit berufen, obwohl sie weder die Wissenschaft noch das menschliche Gewissen berücksichtigen.

Auf sozialem Gebiet ist das Freidenkertum bestrebt, eine Lebensregelung zu schaffen sowohl für die Gesellschaft als auch für die einzelnen Menschen, wobei die soziale Ordnung allein den Gesetzen der Vernunft untersteht und nicht irgendeiner konfessionellen Beeinflussung ausgesetzt ist. Dies bedeutet Verwirklichung der Trennung von Kirche und Schule und Kirche und Staat.

Jedes Bestreben nach geistiger und moralischer Befreiung der Menschheit bleibt jedoch sinnlos und unwirksam, wenn es nicht mit der wirtschaftlichen Befreiung aller Menschen in der Welt verbunden ist. Infolgedessen verfolgt das laizistische, demokratische und soziale Freidenkertum das Ziel, die Menschheit – Im Namen der Würde der menschlichen Persönlichkeit – zu befreien von dem dreifachen Joch, das auf ihr lastet: Vom Machtmissbrauch der Autorität in religiösen Dingen, von Privilegien im politischen Bereich, vom Kapital auf wirtschaftlichem Gebiet.»

Die im Jahre 1904 in Rom formulierten Grundsätze des Freidenkertums haben bis heute ihren vollen Wert bewahrt, und auch die tragischen Ereignisse, die inzwischen eingetreten sind, zwingen uns nicht – wie es beispielsweise bei der Kirche der Fall ist – zu einer jämmerlichen Revision unserer Prinzipien, wenn wir heute wollen, dass ihnen zugestimmt wird.

In diesem Sinne hat die Weltunion der Freidenker niemals aufgehört, sich gegen jeden Angriffskrieg zu wenden.

In der Erkenntnis, dass ein neuer kriegerischer Konflikt nichts anderes bedeuten kann als den Selbstmord der gesamten Menschheit, wiederholt die Weltunion der Freidenker nachdrück-

licher als je zuvor, dass sie den Krieg verurteilt. Sie prangert abermals alles an, was zu kriegerischen Konflikten führen könnte: Faschismus, Nazismus, Kolonialismus, Imperialismus.

Die Weltunion der Freidenker verurteilt die Eskalation des amerikanischen Vietnamkrieges und ist sehr beunruhigt über die Möglichkeit einer Ausweitung des Krieges in Vietnam zu einem Weltkrieg. Die Weltunion der Freidenker fordert die unverzügliche Beendigung der Feindseligkeiten durch Abzug aller ausländischen Interventionstruppen und durch Einleitung von Friedensverhandlungen im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes der Völker.

In Anbetracht der unmenschlichen Bedingungen, unter denen zwei Drittel der Weltbevölkerung existieren, fordert die Weltunion der Freidenker dringend, diesen elenden Verhältnissen sofort ein Ende zu machen, um so mehr, als diese Situation ein grosses Kriegsrisiko in sich birgt. Sie fordert damit nicht nur eine gerechtere Verteilung der materiellen Güter, sondern auch Massnahmen gegen die wahn-sinnige Bevölkerungsexploitation.

Um der Unterjochung des Denkens und der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen den nötigen Widerstand entgegenzusetzen zu können, wendet sich die Weltunion der Freidenker an **alle** Menschen, gläubige und ungläubige, am Zustandekommen einer künftigen Gesellschaft mitzuhelfen, einer menschlichen Gesellschaft, die unseren grossen Prinzipien entspricht, wie wir sie in unserer Resolution von 1904 formuliert haben.

Diese Resolution der Weltunion der Freidenker wurde vom 36. internationalen Kongress, der vom 1. bis 5. September 1966 in London tagte, angenommen. Am gleichen Kongress wurde die «Freigeistige Vereinigung der Schweiz» in die Weltunion aufgenommen.

Wie? Sie, ein Freidenker, bezahlen noch Kirchensteuer?

Wissen Sie nicht, dass Sie von dem Ihrem Kirchenaustritt folgenden Jahreswechsel an von der Kirchensteuer befreit sind? Bewahren Sie den Postempfangsschein für Ihre Austrittserklärung und die Bestätigung Ihres Austritts durch die kirchliche Behörde gut auf für den Fall, dass Ihnen Kirchensteuern abgefordert werden sollten!

Das katholische System ist Reklame, Revalenta arabica, Königstrank, Mailänder Haarbalsam. Kommt zu mir, ich habe eine Apotheke, euch selig zu machen ohne eigene Mühe! Was ihr am meisten fürchtet: das Gewissen und den Tod: ich zieh euch den Zahn schmerzlos aus!
Friedrich Theodor Vischer

Ich weiss, dass ein feuriges Pferd auf elendem Steige, samt seinem Reiter, den Hals brechen kann, über welchen der bedächtige Esel, ohne zu straucheln, gehet.
Gotthold Ephraim Lessing